

Hintergrund

Zu den Patienten, die der Verein Flika betreut, gehören auch Frühchen, die vor der 32. Schwangerschaftswoche geboren wurden und weniger als 1500 Gramm wiegen. In dieser Situation bietet das Flika-Team – bestehend aus einem Kinderarzt, einer Krankenschwester, einer Sozialpädagogin und einer Psychologin – den Familien individuelle Beratung und Begleitung an. Ziel ist es, das Familiensystem in der Anfangsphase zu entlasten und zu unterstützen, so dass eine Verselbstständigung der Familie gelingt und ihre Lebensqualität trotz der Einschränkungen erhalten bleibt.

Dr. Alexander Schnelke gab beim Forum Frühe Hilfen einen Einblick in die medizinischen Aspekte bei Kinder, die so früh geboren werden. Körperliche, geistige, aber auch psychische Erkrankungen oder Verzögerungen stehen häufig in direktem Zusammenhang damit. Sie können die Entwicklung des Kindes beeinträchtigen. Im Klinikum St. Marien sind jährlich etwa 25 bis 30 Kinder betroffen.

Schnelke machte darauf aufmerksam, dass es genauso wichtig sei, den sogenannten „späten“ Frühgeborenen die ganze Aufmerksamkeit zu widmen, da sich viele Funktionen erst mit der vollen Schwangerschaftslänge ausbilden.

Hilfe für Frühchen

Wird ein Kind zu früh, mit einer chronischen oder schweren Erkrankung geboren, stehen die Eltern und Familien vor großen Herausforderungen. Welche Hilfsangebote gibt es für sie in der Region? Diese Frage war Thema beim 12. Forum des Netzwerks Frühe Hilfen.

Amberg. Die Fachkräfte des Netzwerks Frühe Hilfen tagten im Amberger Rathaus. Veranstalter waren erneut die beiden „Kokis“ – die koordinierende Kinderschutzstelle der Stadt Amberg und die Koordinierungsstelle Frühe Hilfen des Landkreises Amberg-Weizsach. Die Verantwortlichen richteten ihren Blick

vor allem auf den Aufenthalt junger Patienten in der Kinderintensivstation des Klinikums St. Marien und auf die anschließende Begleitung der Familien nach der Entlassung.

Als Fachreferenten waren die interdisziplinären Teams der „Harl.e.k.in“-Nachsorge Amberg, der sozialmedizinischen Nachsorge von Flika (Förderverein Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum St. Marien Amberg) und der leitende Oberarzt der Kinderklinik in St. Marien, Dr. Alexander Schnelke, zu Gast. Sie gaben einen Einblick in ihre Praxiserfahrungen und ihre alltägliche Arbeit mit den Familien.

Die „Harl.e.k.in“-Nachsorge gibt es seit einem Jahr: ein Kooperationsprojekt der Kinderklinik mit der Frühförderstelle der Lebenshilfe Amberg-Sulzbach. Ihr ambulantes Beratungs- und Betreuungsangebot rich-

tet sich an Eltern mit frühgeborenen Kindern bis zur 37. Schwangerschaftswoche sowie risikogeborenen oder kranken Kindern. Sie bekommen bereits auf der Station ein Nachsorgeangebot.

Entscheiden sich die Eltern für eine Begleitung, werden sie von Fachkräften im häuslichen Alltag unterstützt. Dadurch können sie Sicherheit und Vertrauen im Umgang mit der neuen Situation gewinnen. Rund 150 der insgesamt etwa 1350 pro Jahr in St. Marien geborenen Kinder zählen zu dieser Gruppe.

Um die Kleineren kümmert sich seit zehn Jahren die sozialmedizinische Nachsorge von Flika. Sie zeigt auf, wie Krankenhausaufenthalte verhindert oder verkürzt werden können und wie zu Hause die Weiterbehandlung gelingt.



Die Organisatoren und Referenten des Forums Frühe Hilfen mit Ambergs Bürgermeister Martin Preuß (Vierter von links) und den zahlreichen und Teilnehmern im Hintergrund. Bild: hfz